Erläuterung
der Entdeckung der wahren Urſache von der wunderbahren Vermehrung
Des
Getreydes/
Darinnen
auf die kurtze und wohlgemeinte
Erinnerungen/
welche darüber heraus kommen/
geantwortet wird/
Als die andere Probe
Der Unterſuchungen von dem Wachsthume der Pflantzen
heraus gegeben Von

Chriſtian Wolffen/
Königl. Preuß. Hoff-Rathe und Mathem. & Natur. P. P. O. der Königl. Großbritanniſchen, ingleichen der Königl. Preuß. Societät der Wiſſenſchafften Mitgliede.

Halle im Magdeburgiſchen/ A. 1719.
Zu finden in der Rengeriſchen Buchhandlung

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Ich habe für einem Jahre eine kleine Schrifft unter dem Titul **Entdeckung der wahren Urſache von der wunderbahren Vermehrung des Getreydes / dadurch zugleich der Wachsthum der Bäume und Pflantzen überhaupt erläutert wird**/ herausgegeben. Darinnen habe ich als ein Naturkündiger gethan/ was meines Amtes iſt/ und zugleich in der Vorrede errinnert/ was man in derſelben Schrifft zuſuchen habe. Ich ſchreibe nemlich ausdrücklich: **Mein Abſehen gehet dahin/ daß ich ein Licht in dem Acker- und Garten-Baue anzünde/**

und

und NB. dadurch zu nützlicher Betrachtung der Natur andere aufmuntere. Damit man aber nicht die Worte ein Licht im Acker-und Garten-Bau anzünden/unrecht verſtehen möchte; ſo habe ich zum Uberfluß die Erklärung hinzugeſetzt / daß man durch meine Erfindung von vielen Dingen/ die bey dem Acker-und Garten-Baue vorkommen, richtigen Grund zeigen könne/ davon man vorhin nicht ſagen konnte/wie es zugienge. Meine Erfindung beſtehet alſo darinnen/ daß in einem Körnlein Getreyde der Keim nicht mehr in ſich faſſet als einen Halm mit einer Wurtzel; hingegen überall wo ein Blat ſtehet/ im Marcke eben ein ſolcher Keim/ wie im Saamen/ verborgen lieget/ und daß ſolches überhaupt bey allen Pflantzen und Gewächſen ſich auch ſo verhalte. Ich finde hiervon nicht die geringſte Spur bey einem einigen Naturkündiger und der Herr von Leibnitz ſelbſt/ der in der Geſchichte der Weltweiſen für andern erfahren war/ hat es als etwas neues angenommen. Weil nun aber hieraus folget/ daß/ wenn aus einem Saamen-Körnlein viel Aehren wachſen ſollen/daſſelbe tief genung unter die Erde kommen/und anderen nicht zu nahe ſtehen muß/

und

und vor dieſem LUCATELLO dieſe Maxime zur Verbeſſerung des Ackerbaues recommendiret/ ohne ihren Grund zuzeigen / die er als ein bloßer Entreprenneur und kein Naturkündiger nicht verſtanden; ſo habe in einem beſonderen Capitel ausgeführet/ daß man nunmehro Urſache habe bey dem Ackerbaue darauf zuſehen/und zu dem Ende denen/ die mit dem Ackerbaue beſchäfftiget ſind / nützliche Verſuche angewieſen / dadurch ſie heraus bringen können / wieweit die Fruchtbarkeit des Ackers zu vermehren ſtehet. Ich habe aber dabey ausdrücklich gewarnet / daß man ſich nicht einbilden ſolte/ als wann bey Verbeſſerung des Ackerbaues nichts mehr zu bedencken übrig wäre / ohne daß man den Saamen tief genung unter die Erde und weit genung von einander brächte / indem noch gar viel übrig bliebe/ wenn man alles unterſuchen / und auf richtige Gründe bringen wolte. Nemlich / wenn man auf dem Felde zuwege bringen wil / daß von einem einigen Saamen-Körnlein viel Halmen mit Aehren erzogen werden; ſo hat man auch abſonderlich davor zu ſorgen/ daß genung Nahrung vorhanden ſey/ und die Hinderniſſe/ welche von allerhand Zufällen können in Weg geleget werden / vermieden werden Zu welchem Ende ich errinnert / man ſolle viele Jahre bey allerhand Arten der Aecker und Wit-

Digitized by Google

Witterungen Verſuche anſtellen. Denn es iſt mir nicht unbewuſt/ daß man in den menſchlichen Verrichtungen dasjenige Mittel erwehlen muß / worbey die meiſten Unglücksfälle vermieden werden. Bey ſo geſtallten Umſtänden hätte ich mir nicht träumen laſſen/daß ſich jemand über mich beſchweeren würde/ als wenn ich einen Vorſchlag thäte viel Korn zu bauen/der nicht angienge. Denn ich habe nur den Weg zur Verbeſſerung des Ackerbaues bähnen wollen / und dieſes noch dazu in meiner Schrifft als ein Neben-Werck abgehandelt. Meine Schrifft iſt kein Project oder Entwurff / wie man das Getreyde viel hundertfältig vermehren ſoll;ſondern eine Entdeckung der Urſache von der wunderbahren Vermehrung des Getreydes / davon man hin und wieder verſchiedene ſeltſame Exempel angemerckt gefunden. Solcher geſtalt thut mir ein ungenannter Autor, der einige Errinnerungen über meine Schrifft heraus gegeben/ groß unrecht/wenn er mit aller Gewalt ein dergleichen Project daraus machen will. Jhm will ich dieſes als einen Mißverſtand zu gute halten/der aus Unachtſamkeit erwachſen / weil er ſich entweder nicht die Zeit genommen/ meine Schrifft mit gehöriger Aufmerckſamkeit durch zu leſen/ oder/ da er ſeinem Geſtändnis nach kein Naturkündiger iſt/ ihre Abſicht nicht einſehen können.

nen. Solte aber künfftig noch jemand mit derglei-
chen Auflage aufgezogen kommen; ſo würde ich es
nicht anders als eine Verleumdung annehmen kön-
nen. Daß auch auf dem Acker / wenn es an nö-
thigem Nahrungs-Saffte nicht fehlet / viel Hal-
men mit Aehren aus einem einigen Saamen Körn-
lein können aufgebracht werden / und daß in dieſem
Falle der Saame weiter von einander und tiefer un-
ter die Erde kommen müſſe; wird mir niemand um-
ſtoſſen können: welches nun aber die Mittel ſind /
dadurch man / abſonderlich in trockenen Jahren /
und auf magern Aeckern / Nahrung genung ver-
ſchaffen kan / und wie man die Hinderniſſe / welche
ſich öffters durch allerhand Zufälle in Weg legen /
aus demſelben zu räumen vermöge; dieſes alles ge-
höret unter das jenige / was ich über das / ſo ich ge-
lehret / noch übrig zu ſeyn angemercket / wo man den
Ackerbau zu ſeiner Vollkommenheit bringen will.
Wer dieſes einige mercket / der wird vor ſich ſehen /
wie alle dieſe Errinnerungen / welche man wieder
meine Schrifft vorgebracht / aus bloßem Mißver-
ſtande hergefloſſen / und ich daher nicht nöthig ge-
habt hätte etwas darauf zu antworten / wenn nicht
wäre zu beſorgen geweſen / es möchten vielleicht eini-
ge / die ſo wenig als wie dieſer Autor die zur Natur-
Wiſſenſchafft gehörige Schrifften zu beurtheilen
wiſſen /

Digitized by Google

wiſſen/mein Stillſchweigen dahin deuten/ als wenn ich mich der Auflagen ſchuldig gäbe/ die er ertichtet. Bey ſeiner Schrifft iſt das beſte/ daß er ſeinen Nahmen verſchwiegen: indem es ihm wenig Ehre bringen kan/ daß er wieder eine Schrifft geſchrieben/ ehe er ſie verſtanden. Er wird mich entſchuldiget halten/ daß ich ſchreibe/ wie ich es finde/ und in gegenwärtiger Antwort erwieſen habe. Unterdeſſen hoffe ich gleichwohl/ er werde ſich nicht zu beſchweeren Urſache haben/ als wenn ich von der mir ſonſt gewöhnlichen Beſcheidenheit/ deren er in ſeiner Vorrede Meldung thut/abgewichen wäre: wie ich denn aus dieſer Abſicht bloß dasjen ige beygebracht/ was zu meiner Vertheidigung gehöret; die aber von ihm angenommenen Gründe und Art zuſchließen/ dabey ich gar viel zu errinnern gehabt hätte/ unangefochten gelaſſen. Halle den 28. Dec. 1718.

Digitized by Google

Erläuterung der Entdeckung
Von
Der wahren Urſache
Der
Wunderbahren Vermehrung
des Getreides.

I.
Erläuterung des Erſten Capitels/
Darinnen gezeiget wird / was zu der Erfindung Anlaß gegeben.

§. 1.

Ich zeige §. 1/ daß ich nicht ohne Grund für allen Dingen erzehle/ was mir zu meiner Erfindung Anlaß gegeben/ und auf was für Art und Weiſe ich darauf kommen bin/ damit ich mein Verfahren rechtfertigte/ und vielleicht andere durch mein Exempel zu einer gleichen meines Erachtens ſehr nützlichen Aufrichtigkeit aufmuntern möchte. Der Herr Autor der Erinnerun-

Digitized by Google

gen mercket an dieſem Orte etwas an von der Nothwendigkeit einer wohleingerichteten Land-Wirthſchafft/ und erzehlet verſchiedene Urſachen/ warumb in dieſem Stücke noch ein ſo groſſer Mangel zu verſpüren iſt. Alſo gehet mich das alles nicht an/ was er p. 5. biß 10. hiervon beybringet/ und habe ich nicht nöthig zu eröffnen/ wie weit ich damit einig bin/ und was ſonſt noch in dieſem Stücke meine Gedancken ſind.

§. 21.

Wenn er aber p. 11. ſchreibet/ daß ich die Meinung hätte/ es ſey ein jedweder Menſch in ſeinem Gewiſſen verbunden alles/ was er Gutes erfindet/ ſeinem Nechſten umbſonſt mitzutheilen/ und könne ſolches wegen ſeines Privat-Intereſſe nicht zurücke halten; ſo eignet er mir etwas zu/ welches ich in meiner Schrifft nirgends behaupte/ und daß ich auch niemahls ſchlechter dinges bekräfftigen würde/ woferne ich meine Gedancken davon eröffnen ſollte. Ich ſchreibe freylich gleich im Anfange des erſten Capitels: Es wäre zu wünſchen/ daß diejenigen/ welche durch neue Erfindungen den Wachsthum der Wiſſenſchafften und Künſte befördern/ jederzeit aufrichtig heraus ſagten/ nicht allein wie ſie auf ihre Erfindung kommen/ ſondern auch was ihnen dazu Anlaß gegeben: Allein in dieſen Worten habe ich eine gantz andere Abſicht gehabt als meine Gedancken über der Frage zu entdecken/ ob ein jedweder Menſch in ſeinem Gewiſſen verbunden ſey alles/ was er Gutes erfindet/ ſeinem Nächſten umbſonſt mitzutheilen. Ich rede hier bloß von Leuten/ welche ihre Erfindungen öffentlich andern mittheilen/ (denn dieſe und nicht andere/ die ſie wieder mit ſich ſterben laſſen/ befördern den Wachsthum der Wiſſenſchafften und Künſte) und wünſche/ daß ſie aufrichtig ihre Kunſt-Griffe zu erfinden offenbahrten/ weil dadurch die Kunſt zu erfinden/ die edelſte Gabe des Verſtandes/ zum Nutzen des menſchlichen Geſchlechtes würde viel gemeiner und leichter werden. Auch iſt

zu

zu mercken/ daß ich hier überhaupt von allen Erfindungen rede/ darunter eine groſſe Anzahl zu finden/ davor einer keine Belohnung bey groſſen Herren ſuchen darf/ indem ſie nur zum Vergnügen der Gelehrten gehören; nicht aber bloß von denjenigen/ die zu Beförderung der gemeinen Wohlfahrt im menſchlichen Leben gereichen. Und zwar habe ich nur gewieſen/ daß die Entdeckung der Kunſt-Griffe zu erfinden nützlich ſey; nicht aber die Frage erörtert/ ob einer dieſelben zu entdecken verbunden ſey. Wie weit ich aber den Menſchen verbunden zu ſeyn erachte ſo wohl ſeine Erfindungen/ als die Kunſt-Griffe zu erfinden/ zu offenbahren; werde ich bey anderer Gelegenheit füglicher zeigen können. Da nun meine Meynung von der jenigen/ welche der Herr Autor der wohlgemeinten Erinnerungen in Zweiffel ziehet/ gantz unterſchieden iſt/ und bloß aus einem Miß-Verſtande der Worte durch neue Erfindungen den Wachsthum der Wiſſenſchafften und Künſte befördern/ entſtanden/ ſo gehet mich auch dasjenige nicht an/ was p. 11. unter die wohlgemeinte Erinnerungen mit geſetzet wird. Es wird aber ein jeder/ der die gantze Abſicht meines Vortrages und die angeführten Gründe meines Wunſches erweget/ zur Gnüge ſehen/ daß ich die Auslegung meiner Worte nicht erſt jetzt erdichte/ umb eine Ausflucht zu haben; ſondern daß ich dazumahl/ als ich ſie geſchrieben/ keine andere Gedancken habe haben können.

§. 3.

Bey §. 3. und 4. wird erinnert/ daß in des Frantzöſiſchen Abts *Vallemont* Buche von dem Acker- und Garten-Baue viele wichtige und nützliche Sachen enthalten ſind. Und ſetzet der Herr Autor der Erinnerung hinzu/ er habe es von Wort zu Wort durchleſen/ ſonder Zweiffel damit man ſein Urtheil nicht vor übereilet anſehen ſoll. Dieſes Urtheil kan mir nicht entgegen geſetzet werden/ wie einige leicht ſich überreden könten:

denn ich habe §. 3. und 4. von dem Buche kein Urtheil gefället; ſondern bloß angemercket/ was mich bewogen daſſelbe zu leſen/ und warumb ich einige Sachen überſchlagen/ nemlich weil ſie mir entweder nicht dienlich/ oder ſchon bekandt geweſen. Daraus aber folget nicht/ daß ich die darinnen befindlichen Sachen überhaupt für ſchlecht und geringe/ oder auch für unnütze angeſehen. Was mir zu meinen Abſichten nicht dienlich iſt/ kan wohl deswegen andern nützlich ſeyn/ und was mir bekandt iſt/ achte ich deswegen nicht geringe. Da aber die Zeit koſtbahr und die Wiſſenſchafft weitläufftig; ſo pflege ich in keinem Buch durchzuleſen/ was mir ſchon bekandt iſt/ oder auch mit meinen Abſichten keine nahe Verknüpffung hat.

§. 4.

Ich zeige §. 5. und 6. was vor Puncte ich von der Vermehrung des Getreides bey dem Herrn *Valkmont* angetroffen/ und warumb ich zuerſt auf die Nachrichten gefallen/ welche er von Vielfältigung der Aehren aus einem Körnlein vorgebracht. Ich beſchuldige aber darinnen den Herrn Abt keines Fehlers. Daher ſehe nicht/ was dieſe Entſchuldigung hier an dieſem Orte haben will/ daß groſze Leute auch fehlen. Unterdeſſen geſtehet mir der Herr Autor der Erinnerungen hierzu/ was ich nach dieſem gezeiget/ daß der Herr Abt die Art und Weiſe/ wie durch ein einiges Saamen-Körnlein viel Aehren erzeuget werden/ nicht recht erkläret/ und pflichtet meiner Erklärung bey/ die ich weiter hinunter gegeben/ auſſer daß er vermeinet/ es wüchſen auch Halmen aus den Neben-Wurtzeln: von welchem letztern ich bey dem Getreide noch keine Erfahrung habe. In meinen angeſtellten Proben habe ich keine gefunden/ als die zwiſchen einem Blate und dem Stengel hervor geſchoſſen; ſtelle alſo dahin/ ob der Herr Autor der Erinnerungen die Sache genau beobachtet/ oder nicht vielmehr von den Wurtzeln anderer Gewächſe auf das Getreide geſchloſſen.

§. 5. Weil

§. 5.

Weil hier auch der Zwiebel-Gewächſe gedacht wird / in denen die Haupt-Zwiebel unter der Erde kleine Neben-Zwiebeln treibet; ſo findete ich hier Gelegenheit zu erklären / was ich von dieſer Vermehrung der Zwiebeln c. 6. §. 3. umſtändlicher zu ſchreiben verſprochen. Allein ich will ſolches biß zu der Gelegenheit verſparen / die ich mir damahls ausgeſehen / als ich das Verſprechen gethan / und weil der Herr Autor der Erinnerungen zwar gedencket / daß aus einem einigen Blate einer Lilien-Zwiebel eine gantze Zwiebel wachſen kan / doch aber den gantzen Verlauf / wie ſolches geſchiehet / nicht umſtändlich beſchreibet / ſo will ich dieſes mahl nur anführen / was ich hiervon vor mehr als zehen Jahren in meiner Unterſuchung gefunden. Ich habe Blätter von Lilien-Zwiebeln abgebrochen und an einen ſchattichten Ort geleget / und daſelbſt mit abgeſchnittenen Wurtzeln des Buchsbaumes / der verleget ward / gedecket / weil ich dazumahl dieſelben zur Hand hatte. Alß ſie einige Tage darunter feuchte gelegen / und ich darnach ſahe; fand ich unten / wo die Blätter abgebrochen waren / und zwar auf der innern Seite / die gegen das Mittel der Zwiebel zugekehret geweſen / und hohl iſt / entweder eine oder etliche Hübelgen. Nach einiger Zeit brachen auf der anderen / nemlich der erhabenen Seite Wurtzeln hervor / und endlich kam aus dem Hübelgen eine kleine Zwiebel / die gleich wie die Großen aus vielen Blättern zuſammen geſetzet war / unerachtet ſie noch nicht ausgeſchlagen war. Daher kommet mir die Beſchreibung / welche der Herr Autor der Erinnerungen machet etwas unordentlich vor / und laſſe ich mich bedüncken / er habe nicht alles / was er vorbringet / aus der Erfahrung erlernet / ſondern verſchiedenes / ſo er zu beobachten vergeſſen / nach ſeinem Gutachten erſetzet. Er ſchreibet nemlich p. 15. alſo: *Wenn ich ſelbige* (nemlich die Abſätze oder

Blätter) mit guter Art (ich habe ſie nur abgebrochen / wie ich dazu kommen) von der Haupt-Zwiebel herunter nehme und in die Erde lege / ſo treibet mir ein ſolcher Abſatz / unerachtet er gar dünne iſt / eine Wurtzel / und die Wurtzel zu ſeiner Zeit einen Stengel und Blume, und endlich wird dieſer Abſatz oder Blat zu einer dicken und vollkommenen Zwiebel / wie diejenige iſt / wovon ſie anfänglich abgenommen worden. Nach meiner Unterſuchung treibet nicht das Blat eine Wurtzel/ſondern die kleine Zwiebel / die im Saffte des Blates verborgen lieget und anfängt groß zu wachſen. Auch wächſet kein Stengel aus der Wurtzel/ noch wird das Blat zu einer dicken Zwiebel / wenn ein Stengel mit Blumen hervor kommen: ſondern die Zwiebel hat ſchon ihre Abſätze oder Blätter in kleinem und aus ihr kommet der Stengel/ wenn ſie zu ihrer Vollkommenheit gelanget.

§. 16.

Der Herr Autor der Erinnerungen achtet es in dem angezogenen Orte der Mühe werth etwas genauer zu unterſuchen/ ob nicht alle Wurtzeln unter der Erden eben ſolche Knoten oder Knoſpen / wie die Stengel und Stämme über der Erden hätten / worinnen neue Wurtzeln verborgen wären / und ſolche dadurch ausgearbeitet würden. Dieſes habe ich ſchon unterſuchet / und werde künfftig in den folgenden Proben der Unterſuchungen von dem Wachsthume der Pflantzen ausführlich beſchreiben/was ich hierinnen entdecket. Jetzt will nur einen einigen Verſuch anführen / der dem Herrn Autori der Erinnerungen hoffentlich nicht mißfallen wird. Weil nach meinem Erachten unten in den Wurtzeln gleichfalls Augen verborgen liegen / welche unter der Erden gewöhnlicher Weiſe nicht auswachſen/ ſondern nur die Wurtzel austreiben/ gleichwie ſie oben in den Aeſten ordentlicher Weiſe nur ausſchlagen/ und keine Wurtzel treiben ; ſo habe ſolches durch die Erfahrung zu beſtätigen ein Stücke Wurtzel von einem Roſen-

Sto-

Digitized by Google

Stocke genommen und halb in die Erde geſetzet / halb über derſelben es ſtehen laſſen / und ſind aus den Knoten unter der Erden die Wurtzeln / oben erſtlich eine Knoſpe / nach dieſem unten an der Erde noch zwey andere Knoſpen ausgeſchlagen / und in lange Reiſe gewachſen / die nun wie andere mit vollen Augen darſtehen. Ich werde künfftig / wo GOtt will / noch ein mehreres hierinnen verſuchen. Endlich muß ich errinnern / daß Knoten und Knoſpen bey mir nicht einerley ſind. In dem Stengel des Getreides nenne ich den Knoten das harte / wo die Blätter angewachſen ſind; in den Bäumen / Stauden und andern Gewächſen / das in die rundte erhabene im Stengel / wo das Blat angewachſen / und dadurch das Auge aus dem Marcke hervor bricht. Knoſpen aber und Augen ſind bey mir einerley: welches ich deswegen erinnere / damit nicht etwan aus ungleichem Gebrauch der Wörter ein Unterſcheid der Meinungen von einigen erzwungen werde.

§. 7.

Die Exempel von beſonderen Büſchen mit vielen Aehren / die von einem einigen Saamen-Körnlein hergeſtammet / und §. 7. biß 11. aus des Herrn *Vallemont* Buche angeführet worden / nennet der Herr Autor der Erinnerungen Spiele der Natur / welche in hundert Jahren einmahl geſchehen / und saget / es laſſe ſich daraus nicht ſchlieſſen / man könne es darzu bringen / daß die Vermehrung des Getreides beſtändig auf ſolche Art erfolgen können. Dieſe Erinnerung ſcheinet überflüßig zu ſeyn / denn ich habe dieſen Schluß nicht gemacht / indem ich gar nichts daraus geſchloſſen / ſondern bloß angeführet / was man wahrgenommen zu haben vorgiebet / ja auch gar im Zweiffel laſſe / ob es wahr ſey oder nicht. Unterdeſſen bedüncket mich / es ſey doch gleichwohl nicht unter die Mißgeburthen zu rechnen / wenn viel Aehren durch ein einiges Körnlein erzeuget werden / und reimet ſich meines Erachtens nicht

hie-

hieher das Exempel der Lilien / da neune oben auf dem Stengel neben einander gewachſen. Mit dieſem würde in eine Claſſe gehören / wenn auf einem einigen Stengel oben viel Aehren neben einander wüchſen. Was nach dieſem p. 14. von brodtloſen Künſten geſaget wird; gehet mich nichts an / und wird nur von ohngefehr mit berühret.

§. 8.

Im 14. §. komme ich auf die Vorſchläge / welche *Vallemont* thut das Getreide zu vermehren. Der Herr Autor der Erinnerungen mercket dabey an / ſie wären nichts neues / kämen auch nicht von dem Herren Abte her / ſondern wären unterſchiedenen Hauswirthin etliche Jahre ehe / als er ſein Buch geſchrieben / bekandt geweſen. Ich habe die Erfindung das Getreide durch Einweichung des Saamens in Miſt-Pfützen- und Salpeter-Waſſer fruchtbahr zu machen / nirgends dem Herrn Abte zugeſchrieben / und iſt mir nicht unbekandt / daß die Sache in allen Haußhaltungs-Büchern anzutreffen / die ſo wohl in Deutſcher als anderen Ausländiſchen Sprachen heraus kommen. Ja *Vallemont* führet ſelbſt p. m. 182. einige Verſe aus dem *Virgilio* an / darinnen derſelbe Proceß ſtehet: ja er ſetzet einige Worte aus dem *Columella* hinzu / daraus man erſiehet / daß es eine alte Gewohnheit der Bauren ſchon zu ſelbigen Zeiten geweſen. Alſo iſt die Sache nicht einige Jahre / ſondern wohl einige tauſend Jahre vorher bekandt geweſen / ehe der Herr Abt ſein Buch geſchrieben. Warumb ich ſie aber aus dem Herren Abte / und nicht aus anderen älteren Autoribus anführe / iſt meiner Abſicht gemäß / indem ich in dem erſten Capitel weiter nichts vorhabe / als daß ich erzehle / wie mir *Vallemont* Anlaß gegeben / die Urſache der Vermehrung des Getreides zu unterſuchen. Da ich nun bloß beſchreibe / was geſchehen; ſo muß ich nicht allein die gantze Beſchaffenheit der Sache mit ihren wahren Umbſtänden vor-

Digitized by Google

vorbringen/ ſondern auch weglaſſen/ was dazu nicht gehöret. Das iſt die Urſache/ warum ich die Hiſtorie der Erfindung weggelaſſen. Es haben die Ausländer bey mir eben nicht den Credit/ daß ich ſie gleich für die Erfinder desjenigen halte/ was in ihren Schrifften ſtehet.

§. 9.

Was der Herr Autor der Errinnerung als Beweisthümer anführet/ dadurch er die Nothwendigkeit des Saltzes bey dem Wachsthume der Pflantzen behaupten will; dabey finde ich gar vieles zu errinnern/ wenn ich es nach meiner Art zergliedern ſollte. Allein weil er ſelbſt hinzuſetzet/ woferne er des rechten Weges verfehlete/ ſo würde man es ihm deſto eher zu gute halten/ weil er ſich für keinen groſſen Naturkündiger ausgäbe/ überdieſes ich auch ſelbſt in meinen Lectionibus phyſicis, wie meinen Zuhörern zur Gnüge bekandt iſt/ behaupte/ daß einige Saltze zur Zubereitung des Nahrungs-Safftes von nöthen ſind; ſo würde ich die Regeln der Beſcheidenheit überſchreiten/ wenn ich weiter gienge/ als die Vertheidigung meiner Sätze es erforderte. Ich habe es allzeit für ein Zeichen eines niederträchtigen Gemüthes angenommen / wenn man deswegen eniem andern Fehler vorrücken will/weil' er unſere Sätze zu erſt angegriffen. Ich kan Wiederſprechen gar wohl vertragen / und wenn es mit Beſcheidenheit geſchiehet / wie der Herr Autor der Errinnerungen gröſten Theils thut / iſt es mir gantz angenehm / in dem es mir Gelegenheit giebet / mich in der Gewisheit meiner Lehren noch mehr zu beſtetigen/ und im Gebrauch der Wörter/ ingleichen in Ausführung der Sachen noch ſorgfältiger zu bezeigen. Ich leugne alſo nicht / daß einige Saltze zu dem Nahrungs-Saffte der Pflantzen nöthig ſind; allein ich kan es nicht für die nächſte natürliche Urſache ausgeben/ wie es möglich iſt/ daß/ wenn man ein einiges Körnlein ſäet

oder ſtecket / ein gantzer Buſch voll Hallmen erwachſen kan.

§. 10.

Was ich wieder die Erklärung/ welche *Vallemont* vorbringet/ §. 18. 19. eingewendet/ darinnen giebet mir der Herr Autor der Errinnerungen vollkommen recht / und geſtehet mir zu / daß ich von der Einwicklung unendlicher Aehren in einem Körnlein und ihrer Auswicklung §. 21. biß 24. *accurat*, vernünfftig und *fundamental raiſonite*. Da nun dasjenige/ was §. 20. enthalten iſt/ mit dazu gehöret; ſo ſehe ich nicht/ was ſein gemachter Unterſcheid hier zuſagen hat: laſſe ihn alſo unberühret.

II.

Erläuterung des Andern Capitels.

Darinen die wahre Urſache der wunderbahren Vermehrung des Getreides und ihre Entdeckung beſchrieben wird.

§. 1.

Ich führe §. 6. an/ daß die Haber-Körner/ſo im Garten bey meinen angeſtellten Verſuchen gewachſen/ merckllich ſchwererer geweſen/ als in dem Feld-Haber/ und erzehle alſo bloß / was ich in meinem Verſuchen gefunden / ohne das geringſte daraus zu ſchließen. Der Herr Autor der Errinnerungen bemühet ſich die Urſache davon zu geben aus dem Unterſcheide der Garten-Erde und der Erde auff dem Acker/ ſonderlich dem Haber-Felde. Dieſes iſt nicht wieder mich: denn wenn mein Vorhaben geweſen wäre/die Urſache der verſchiedenen Schwerere zu unterſuchen/ würde ich ſelbſt auf den Unterſcheid des Erdreiches meine vor-

ne vornehmſte Gedancken gerichtet haben. Warum er aber hinzuſetzet/ es ſey dahero noch lange nicht zuſchließen/ daß die großen Körner bey dem Getreide die beſten ſind / oder ſchöne und mehr Mehl als die kleine geben; kan ich nicht begreiffen: denn ich habe nirgends dergleichen vorgegeben/ welches doch aber einer vermuthen ſollte/der meine Schrifft nicht bey den Errinnerungen zugleich anſiehet. Ich habe auch mehr auf die Schweere als Größe geſehen/ und/ mich dünckt/wenn ich ſagte/die ſchweeren Körner wären beſſer als die leichten / ſo werden mir verſtändige Hauswirthe / und daher auch der Herr Autor der Errinnerungen / nicht wieder ſprechen. Doch dieſes wäre als denn etwas / was ich §.6. nicht geſaget.

§. 2.

Wenn er aber vermeinet / daß aus demjenigen/ was ich §. 8. u 9. angeführet/ jedermann ſehe/ es müſſen die Neben-Halmen aus den Neben-Wurtzeln der Haupt-Wurtzeln erwachſen; ſo geſtehe ich gantz gerne/ daß ich ſolches daraus nicht erſehen kan/auch nach dem es der Herr Autor der Errinnerungen errinnert. Ich finde gar nicht / durch was vor einen Schluß dieſes heraus gebracht werden ſol. Meine Worte heißen: Jeder Halm hatte ſeine beſondere Wurtzel/die ſich von der andern abreißen ließ/ als wenn bloß die Wurtzeln in einander gewachſen wären / und nach dem Regen kamen unten neue Halmen hervor. Wie ſoll nun hieraus folgen: alſo müſſen die Neben-Halmen aus den Neben-Wurtzeln der Haupt-Wurtzeln gewachſen ſeyn?

§. 3.

Wenn ich §.10. ſchreibe/ ich wäre zur Gnüge überzeuget worden / daß aus einem Körnlein viel Aehren wachſen könnten; ſo iſt in ſolchen Worten kein Druckfehler zu finden. Denn weil ich an dem Orte noch nicht ausgemacht

 hatte/

hatte/wie viele Halmen mit Aehren durch ein einiges Körnlein könnten erzeuget werden; ſo hatte ich auch noch keine Urſache im Reden genau zu ſeyn und brauchte dannenhero die Redens-Art in einem weitläufftigen Verſtande/ in welchem alles aus dem Saamen kommet / was auch nicht unmittelbahr daraus wächſet. Nehmlich die Umſtände geben es/daß ich nicht mehr ſagen will/als daß zu Erzeugung aller dieſer Aehren / die in einem Buſche bey einander geweſen/ nicht mehr als ein Körnlein nöthig geweſen. Hier bekümmere ich mich noch nicht/ wie die Sache geſchehen; ſondern ſage nur was geſchiehet. Hätte ich in dieſem Orte behauptet/daß die vielen Halmen mit ihren Aehren unmittelbahr aus dem Saamen gewachſen wären; ſo hätte ich mir wiederſprochen. Da ich aber bloß ſetze / es könnten aus einem Körnlein viel Aehren erwachſen / ſo kan man dieſes auch mittelbahr verſtehen / daß ſie nehmlich aus dem jenigen heraus wachſen/was aus dem Saamen unmittelbahr entſproßen.

§. 4.

Der Herr Autor der Errinnerungen verſichert mich/ daß er und alle curiöſe Leute meine vernünfftige Gedancken von GOtt und der Seele des Menſchen mit groſſem Verlangen erwarten/ daraus ich etwas §. 14. angeführet. Ich wolte wünſchen/ daß ich geſchickt wäre ſie völlig zu vergnügen! Ob ich mir nun zwar darauf nicht Rechnung machen darf/ will ich doch mit dem Wenigen/ was mir bey meiner wenigen Zeit unter ſo vielen andern Gedancken/ heraus zubringen möglich geweſen/ mit ehiſtem dienen/ und es andern überlaſſen/ daß ſie/ was ich angefangen/ weiter fortſetzen.. Und ſol das gute Vertrauen/ das der Herr Autor der Erinnerungen und andere zu mir und meiner Arbeit haben/ mich antreiben/ daß es eher geſchiehet/ als ich mir ſonſt vorgenommen hatte.

Digitized by Google

§. 5

Bey demjenigen / was als eine Erinnerung zu dem 15. §. vorgebracht wird / finde ich verſchiedenes anzumercken. Es iſt zwar eigentlich nicht wieder mich; ſondern ſoll nur eine Erklärung deſſen ſeyn / was ich erzehle: jedoch bin ich nicht mit allem/was in dieſer Erklärung ſtehet/einig. Ich leugne nicht / daß aus der Haupt-Wurtzel des Getreides auch Neben-Wurtzeln heraus ſproßen: denn dieſe findet man augenſcheinlich in allen Gewächſen. Es ſcheinet auch faſt glaublich zu ſeyn / vermöge des oben (§. 5. c. 1.) beſchriebenen Verſuches/ daß ein Keim daſelbſt in der Wurtzel ſtecke / wo die Neben-Wurtzel heraus getrieben wird. Allein da die Natur dieſe Wurtzeln treibet / damit dem anwachſenden Stengel mehrerer Nahrungs-Safft zugeführet werden kan/ auch die Neben-Schößer nicht gleich an dem Orte Wurtzeln ſchlagen / wo ſie hervor ſproßen; ſo zweiffele noch daran/ ob eine ſolche Neben-Wurtzel eine Krafft habe den Halm würcklich heraus zu treiben. In allen Proben / die ich angeſtellet/ habe ich keinen Halm mit ſeiner Wurtzel an einem anderen anders angewachſen gefunden/ als an den nächſten Knoten des Halmes der Wurtzel: die Wurtzeln ſelber aber insgeſammt haben erſtlich mit dem Halme in einer geraden Linie ſo zu reden einen Stamm gehabt / daraus Neben-Wurtzeln entſproßen. Daß die letzten Neben-Halmen demnach ſchwächer / kleiner und nicht ſo völlig an Körnern ſind/ als der Haupthalm und die erſten Neben-Halmen/ kommet nicht von der Schwäche der Wurtzel / ſondern aus Mangel derjenigen Materie her / die außer dem Waſſer mit zum Nahrungs-Saffte erfordert wird. Damit hierinnen kein Zweiffel übrig bleibe / will ich / wo GOtt will/ künfftig zu dem Ende nöthige Verſuche anſtellen / dawieder nichts einzuwenden iſt.

§. 6.

In dem ich die Beſchaffenheit der Wurtzel in meinem Haber-Buſche §. 17. beſchreibe/führet der Herr Autor der Errinnerung die Urſache an/ warum man den Haber dünner als anderes Getreide ſäet: welches aber an dem gegenwärtigen Orte nichts zuthun hat.

§. 7.

Was ich §. 18. & ſeq. von der Art und Weiſe vorbringe / wie die Neben-Halmen aus den Haupt-Halmen hervor ſproſſen/ billiget der Herr Autor der Errinnerungen und ſaget/ er habe nichts dabey zu erinnern/meine gemachte Proben und Meinung wären vollkommen gut/ und käme in allem mit der Wahrheit über ein. Solcher geſtalt läſſet er das jenige/ welches das Haupt-Werck meiner Schrifft iſt/ und darinnen die Haupt-Erfindung beſtehet/in ſeinem völligen Werthe.

§. 8.

Daß er aber nach dieſem hinzuſetzet/ es könnten die Neben-Wurtzeln ſo wohl als als die Knoten Neben-Halmen treiben; kan ich durch meine Erfahrung nicht beweiſen/ wie gerne ich es auch dem Herrn Autori der Errinnerungen einräumen wollte. Ich finde auch auſſer dem/ was ich vorhin §. 5. berühret/ noch andere Urſachen/ die mir das Gegentheil wahrſcheinlicher machen. Damit aber die Sache in völlige Gewisheit geſetzet werde/ will ich auf ſolche Verſuche dencken/ welche in der Sache einen Ausſchlag geben ſollen. Denn weil ich ohne dem/ wenn ich meine angefangene Arbeit fortſetzen werde/ auch zu unterſuchen nöthig habe/ wenn und warum die Wurtzeln der Bäume und anderer Gewächſe Neben-Schöſſer treiben/ ſo wird dieſe Unterſuchung von Wurtzeln des Getreides als denn auch gar füglich können vorgenommen werden.

III.

III.

Erläuterung des Dritten Capitels.

Darinnen die Proben angezeiget werden/ in denen man die entdeckte Urſache der Vermehrung des Getreides richtig erfunden.

§. 1.

DEr Herr Autor der Erinnerungen billiget zwar meine Art/ die in Erkändtnis der Natur entdeckte Wahrheiten durch untrügliche Proben zu beſtetigen; er meinet aber die von mir in dem Garten angeſtellte Proben wären biß dato auf dem Acker/ wenn keine andere Arten der Düngung, des Ackern und Egens erfunden werden könten/ gantz *impracticable*. Er führet auch zu dem Ende insbeſondere eine und die andere Urſache an. Hätte er auf die Abſicht des gegenwärtigen Capitels recht acht gehabt; ſo würde es dieſer Erinnerung nicht gebrauchet haben. Ich verlange nicht im gegenwärtigen Capitel Proben zuzeigen/ wie man auf dem Felde das Getreide vermehren ſol; ſondern erzehle nur/ was ich vor Proben zu dem Ende angeſtellet/ damit ich gewiß verſichert und auch durch die Erfahrung überzeuget würde/ daß Neben-Halmen nirgends anders als aus dem Marcke der Knoten/ wo die Blätter angewachſen ſind/ hervor kommen. Wenn er mir nun nicht zeigen kan/ daß meine angeſtellte Proben ſolches nicht erweiſen; ſo kan er mit gutem Grunde nichts wieder das gegenwärtige Capitel einwenden. Ich dencke hierinnen noch an keinen Ackerbau und bin wenig bekümmert/ ob die Erfindung dabey Nutzen haben kan oder nicht. Dieſes wird erſt in dem 5. Capitel unterſuchet.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Alſo fället auch ſein Kummer hin/ den er ſich über der Saat machet/ die nach geſchehener Erndte von neuem aufzubringen und auszuwintern. Ich rede hier von keiner andern Erndte als die ich mit meinen Büſchen in den Verſuchen anſtellen kan/ auch von keiner andern Saat/ als die/ nachdem die Aehren abgeſchnitten werden/ wieder aus den an der Wurtzel noch grünen Stoppeln wieder herausſchläget. Wenn ich diſe Probe anſtellen werde/ſo werde ich mir kein Gewiſſen machen die junge Saat von den alten Stoppeln abzulöſen und ſie in ein anderswohl zugerichtetes Land zuverſetzen/umb dadurch zu erfahren/ was die Natur vermag. Denn ich ſtelle ſie als ein Naturkündiger/nicht als ein Haus-Wirth an. Weiß man erſt/ was die Natur vermag; ſo wird nach dieſem eine beſondere Unterſuchung dazu nöthig ſeyn/ ob und wie weit man bey dem Ackerbaue davon einigen Vortheil ziehen könne. Derowegen dienet alles nicht hieher/ was er von Beſtellung der Aecker aus der Land-Wirthſchafft vorbringet. Denn ob ich mich zwar keiner groſſen Erfahrung im Ackerbaue rühmen kan; ſo iſt mir doch alles zur Gnüge bekandt/ was er anführet/ und würde nimmermehr den Vorſchlag thun/ daß man das Feld nach geſchehener Erndte nicht wieder ackern und beſäen/ ſondern nur eine neue Saat von den Stoppeln auferziehen ſollte.

§. 3.

Daß aus der neuen Saat/ die an den Stoppeln hervorkommet/ nichts tüchtiges wachſen würde/ gebe ich zu/ wenn ſie in dem Lande ſtehen bleibet/ wo ſie vorgewachſen; allein wenn ich ſie in ein anderes Land verſetze/ getraue ich mir was gutes daraus zu erziehen/ weil es daſelbſt an nöthigem Nahrungs-Saffte nicht fehlet. Das Gleichnis von alten Männern/ die ſchwache Kinder zeugen/ ſchicket ſich nicht hieher/ weil ich nicht aus der alten Wurtzel/ die keine Krafft mehr hat/

Digitized by Google

hat/ die jungen Keime herhole/ ſondern aus dem noch grünen Knoten der letzten Neben-Halmen/ denen es angehöriger Stärcke nicht gefehlet.

§. 4.

Wenn ich §. 11. ſchreibe/ daß jeder Halm an den Knoten eines andern angewachſen geweſen/ und zwar oben/ wo ſich ſeine Wurtzel anfängt/ ſeine Wurtzel aber mit der Wurtzel des andern Halmes gar nichts gemein gehabt; ſo ſchreibe ich/ wie ich die Sache bey gar vielfältigen Büſchen/ die ich auch nach dieſem zerleget/ befunden. Ich habe es auch auf dem Felde in Begleitung einiger von meinen Herren Auditoribus unterſuchet und es niemahls anders gefunden. Es iſt der Vernunfft gemäß. Denn wie der Halm beſonders wächſet von dem andern Halme/ aus deſſen Knoten er entſproſſen: alſo wächſet auch ſeine Wurtzel beſonders von der andern Wurtzel und läſſet ſich ohne Verletzung mit dem Halme ablöſen. Ich rede aber hier freylich von keinen anderen Wurtzeln/ als die aus verſchiedenen Knoten hervor ſproſſen. Unterdeſſen habe ich niehmahls geleugnet/ daß eine jede Wurtzel ſo wohl an dem Haupt- als Neben-Halme neue Fäſichen treibe. Denn dieſes iſt eine bekandte Sache und mein Zweck hat es nicht erfordert davon zureden.

§. 5.

Der Herr Autor der Errinnerungen mercket abermals bey dem 14. §. an/ daß verſchiedene Dinge/ die im Garten angiengen/ ſich im Felde nicht practiciren laſſen. Allein ich habe auch dieſes nirgends/ vielweniger in dem angezogenen Orte geſaget. Es muß auch hier wiederholet werden/ was ich §. 1. vorgeſtellet. Und eben dieſes/ nichts anderes antworte ich/ wenn er bey dem 23. 24. und 25. §. errinnert/ es ſey von dem Garten auf den Acker kein Schluß zu machen. Denn ich thue daſelbſt dergleichen nicht; hat mir auch vermöge

Digitized by Google

möge meiner Abſicht bey gegenwärtigem Capitel dergleichen nimmermehr in Sinn kommen können.

§. 6.

In dem 29. §. ſetze ich/ daß eine Aehre zum wenigſten eine Neben-Aehre ohne Wurtzel treiben würde/ wenn es nur an Nahrungs-Saffte nicht fehlete. Der Herr Autor der Erinnerungen ſaget/ er zweiffele gar ſehr daran: es werde eine Probe dazu erfordert. Von Exempeln/ welche offt in vielen Jahren nicht geſchehen/ laſſe ſich nicht argumentiren. Er habe es ad §. 11. c. 1. ſchon beantwortet. In dem vorhergehenden 28. §. führe ich zwey Exempel an von Halmen/ die Neben-Halmen ohne Wurtzeln gehabt und in einem Buſche gefunden worden/ davon einer eine reiffe Aehre mit 24. völligen Körnern getragen. Der Herr Autor der Erinnerungen meinet demnach/ ich ſchlieſſe hier von einem Exempel auf alle: allein er irret gar weit. Ich habe ja im vorhergehenden erwieſen/ daß in einem jeden Knoten ein Halm mit einer Aehre ſtecke/ und bloß aus Mangel des Nahrungs-Safftes nicht heraus getrieben wird: maſſen er ja heraus-kommet/ wenn der Knoten die Erde erreichen und Wurtzeln ſchlagen kan/ wodurch er dem Keime Safft zuführet. Da nun die angeführten Exempel/ deren gleich zwey ohne einiges Nachſuchen ſich in dem einigen Buſche gefunden/ den ich allein betrachtet/ mir gewieſen/ es könne genungſamer Safft auch durch den einen Halm in den ander ſteigen/ der an ſeinen Knoten angewachſen; ſo habe ich die Möglichkeit der Neben-Aehren ohne Wurtzel aus dieſen Gründen meiſtentheils zu dem Ende geſchloſſen/ damit ich in dem 29. §. den Umſtand von der Dodartiſchen Erzehlung in den Memoires de l' Academie Royale des Sciences erweiſen könnte/ daß in dem Buſche/ ſo er geſehen/ viele Aehren auf einem Halme gewachſen: Welches vielleicht den meiſten unglaublich vorkommen

men dörffte. Wenn nun der Herr Autor der Errinnerungen meine Art zuſchlieſſen verwerffen wil/ ſo muß er zeigen/ daß aus denen von mir angeführten Gründen ſolches nicht flieſſe. Hätte ich weiter nichts gewuſt von der Beſchaffenheit der Halmen/ als daß ich an zweyen Neben-Aehren ohne Wurtzeln geſehen; ſo würde ich auf alle Aehren von einer nicht geſchloſſen haben. Die verlangte Probe giebet der Dodartiſche Buſch / darinnen viel Neben-Halmen ohne Wurtzeln geweſen. Wenn aber der Herr Autor der Errinnerungen eine ſolche Probe verſtehet/ daß alle Aehren auf dem Acker eine Neben-Aehre ohne beſondere Wurtzeln hervor bringen ſollen; ſo verlanget er mehr / als möglich iſt. Denn da unzehliqe Zufälle ſich ereigenen können/ welche verhindern daß dasjenige/ was an ſich möglich iſt / nicht zur Würcklichkeit gedeyen mag; ſo wird wohl niemand dergleichen Probe über ſich nehmen. Der gantze Einwurff rühret wiederum daher/ daß er nicht erweget/ es werde in dieſem und denen vorhergehenden Captieln nur unterſuchet/ was in den Kräfften der Natur ſtecket; nicht aber/ wie weit man die Kräffte der Natur von denen in ihrer Würckung ſie hindernden Zufällen befreyen kan: worauf man erſt bey dem 5. Capitel zu ſehen hat/ wo ich von dem Nutzen in dem Ackerbaue rede. Es iſt in Wiſſenſchafften nicht anders möglich/ als daß man die Sachen zu erſt vor und an ſich ſelbſt betrachtet/ und nach dieſem erſt unterſuchet/ wie ſie ſich unter den vielfältigen Zufällen verhalten/ wo eines des andern ſeine Krafft hindert. Von einem Zuſtande kan man wieder den andern keinen Einwurff machen.

§. 7.

Im 31. §. führe ich an/ daß/ da ich von einigen Haber-Büſchen/ die Wurtzeln mit den Stoppeln ſtehen laſſen/ ich im Mittel des Decembris von neuem gantze Büſche von kleinen Halmen und vielen Keimen dazangeſunden. Ich habe dazu geſetzet/

daß die letzten Neben-Aehren unten noch grüne geweſen und daher vermuthet/ daß ſie unten ausſchlagen würden/ auch ſie zu dem Ende ſtehen laſſen. Und kan ich aufrichtig verſichern/ daß dieſe Büſche aus den noch grünen Neben-Halmen auf die Art und Weiſe heraus gewachſen/ wie es nach meinen entdeckten Gründen ſeyn muß/ nehmlich die erſten Halmen waren aus den noch grünen und weichen Knoten der Stoppeln und die folgenden aus den Knoten der neuen Halmen hervorgewachſen/ auch hatten die gröſten darunter ſchon Aehren/ davon aber freylich wegen des bald darauf erfolgten Froſtes keine zur Reiffe kommen iſt. Mich nimmet alſo Wunder/ warum der Herr Autor der Errinnerungen die in der Erfahrung gegründete und von mir durch ſolche Gründe beſtetigte Urſache/ nach welcher ich auch vorher ſehen können/ was geſchehen würde/ verwirfft und eine andere in die Stelle ſetzet / die er weder durch einen tüchtigen Grund/ noch durch eine Erfahrung beſtetiget. Er giebet nemlich vor/ es wären dieſe Büſche aus den Wurtzeln der Stoppeln gewachſen/ und/ weil wenig Safft in den Stoppeln übrig iſt/ träget er kein Bedencken zuſchreiben/ es könne kein rechter Halm/ gar keine Aehre/ am allerwenigſten ein reiffes Korn dardurch zuwege gebracht werden. Allein er wird mir vergönnen/ daß ich meiner Erfahrung/ die ich mit aller Sorgfalt angeſtellet/ mehr glaube/ als ſeinen bloſſen Worten/ und daher mir nicht verargen/ daß/ ſo lange entweder ich kein Exempel finden/ oder er mir keines zeigen kan/ von Halmen/ die aus der Wurtzel gewachſen / ich auch im Zweiffel liegen laſſe/ ob dergleichen möglich ſey oder nicht. Ich habe nicht den geringſten Zweiffel/ es werden bey jetzigem gelinden Wetter/ da noch gegen das Ende des Decembris nicht der geringſte Froſt ſich einſtellet/ auch auf dem Felde viele Neben-Keime hervor geſchoſſen ſeyn. Er beliebe alſo

einige

Digitized by Google

einige Korn-Stauden mit unverletzter Wurtzel heraus zu- nehmen und gebe dabey acht/ ob nicht ein jeder Neben-Keim zwiſchen dem Blat und Stengel eines andern hervor ſproſſet/ unten wo das Blat angewachſen und demnach der Knoten iſt. Findet er aber einen einigen Keim/ der aus einer Neben-Wurtzel heraus getrieben worden; ſo ſchicke er mir denſelben mit der Staude zu/ damit ich den Zuſammenhang ſehen kan. So bald ich ihn erhalten / will ich es in den Gelehrten - Zeitungen kund machen. Woferne dieſes gleich geſchehen ſollte (welches ich doch um vieler Urſachen willen gar nicht vermuthe;) ſo bleibet dennoch die von mir entdeckte Art/ wie die Neben-Halmen entſpringen die gewöhnliche/ und die andere gehöret unter die raren Exempel/ welche (wie der Herr Autor der Errinnerungen redet) offt in vielen Jahren nicht geſchehen/ kan auch daher bey Verbeſſerung des Ackerbaues zur Zeit nicht in Betrachtung gezogen werden/ als eine Sache / die man wenig in der Gewalt hat. Es ſoll mir auch höchſt angenehm ſeyn/ wenn andere dem Herrn Autori der Errinnerungen hülfreiche Hand leiſten wollen; jedoch wird mir keiner verargen / daß ich mich nicht eher bereden laſſe/ als bis ich das Exempel ſelber ſehe /nicht als wenn ich jemandens Aufrichtigkeit in Zweiffel ziehen wollte/ ſondern weil mir bekandt iſt/ wie leichte man ſich in Erfahrungen ſelbſt betriegen kan/ weñ man ohne dem begierig iſt dasjenige zu finden/ was man ſuchet. Ich habe nicht nöthig einige Proben jemanden zu überſchicken / weil ſie ein jeder bey ſich haben kan; jedoch wenn es jemand verlanget/ ſo bin ich erböthig ein gleiches zuthun. Denn ich bin meiner Sache ſo gewis/ daß ich ein jedes Körnlein / was mir einer giebet/ſtecken und ihm damit in wenig Tagen die Probe zeigen will: Denn wenn man das Korn einqvellet gehet es bald auf und der erſte Neben-Halm ſproſſet nicht lange darnach zwiſchen dem unterſten Blate hervor/ iſt auch wohl

Digitized by Google

zu weilen deutlich zu ſehen / ehe ſeine Wurtzel heraus bricht.

§. 8.

Im 32. §. habe ich angemercket/ ich ſtünde in den Gedancken/ es lieſſe ſich die Saat/ ſo aus den Stoppeln des Rocken kommet/ auswintern/ und könnte im folgenden Jahre wieder Früchte bringen. Die Sache hat an ſich keine Unmöglichkeit/ wie aus meiner Theorie zuerſehen. Wenn es nicht angienge/ müſte es bloß durch einige Zufälle gehindert werden. Ich ſehe aber nicht/ wie der Herr Autor der Errinnerungen ſchreiben kan/ ich würde das Gegentheil befinden/ auch wenn ich die Probe im Garten machte. Keine Erfahrung hat er vor ſich; meine Theorie/ der ſolches gemäß iſt/ hat er mir eingeräumet/ ob er zwar noch etwas anders/ darauf er mehr ſiehet/ ihr an die Seite ſetzet. Seine Urſache/ die er geben kan/ als wenn die ausgemergelten Wurtzeln nicht Krafft gnung hätten einen rechten Halm hervorzubringen/ reimet ſich nicht hieher und ſtehet mir nicht im Wege: Denn ich nehme keine Keime/ die aus einer halb erſtorbenen Wurtzel entſproſſen/ weil ich dergleichen nirgends zufinden weiß / ſondern die ein Knoten eines tüchtigen Halms hervor getrieben.

§. 9.

Unterdeſſen da ich es anderen zu unterſuchen recommendire (§. 32. c. 3.); ſo kan der Herr Autor der Errinnerungen daraus erſehen/ daß ich es für keine gantz gewiſſe Wahrheit ausgegeben. Die Urſache aber / warumb ich in dieſem Stücke behutſam gehe und viel furchtſamer bin etwas zu bekräfftigen als er/ beſtehet nicht allein darinnen/ daß unvermuthete Zufälle/ wie ſchon vorhin gedacht worden/ dasjenige hindern können/ was an ſich möglich iſt; ſondern lieget auch im Syſtemate generationis oder der Art und

Weiſe/

Weiſe/ wie Thiere und Pflantzen erzeuget werden/ tief verborgen. Da ich nun dieſe hier nicht ausführlich erklären kan; ſo fürchte ich nicht ohne Grund/ ich möchee nicht völlig verſtanden werden/ wenn ich dieſe Urſache gleich anzeigen wollte.

IV.

Erläuterung des Vierdten Capitels.

Von dem Brande im Getreide.

§. 1.

Ich zeige im 1. und 2. §. aus der Erfahrung an/ daß der Brand/ nicht allein in Weitzen/ ſondern auch in Gerſte und Haber kommet. Der Herr Autor der Errinnerungen errinnert dabey; dieſes habe die Erfahrung vielfältig gelehret: welche Errinnerung mir nicht zu wieder iſt.

§. 2.

Im 3. §. führe ich aus *Florini* klugem Haus-Vater an/ daß unter den vielen Mitteln/ die wieder den Brand vorgeſchrieben werden/ wenige helffen. Hieraus folget nicht/ daß gar keine möglich oder auch hin und wieder wohl erfahrenen Haus-Wirthin bekandt ſind. Wenn er alſo nicht erweiſen kan/ daß die groſſe Menge der Mittel wieder den Brand/ die hin und wieder vorgeſchrieben ſind/ richtig ſind; ſo kan er nicht ſagen/ daß ich oder *Florinus* ſich in dieſem Stücke irren. Zugeſchweigen daß ich ſie nicht alle für unrichtig/ ſondern zum Theil nur für zweiffelhafft erkläre/ die man noch gründlicher zu unterſuchen Urſache hat: wie meine klaren Worte §. 12. lauten. Uber dieſes wenn gleich aus altjährigem Saamen erwachſenes Getreide/ wie er vorgiebet/ nicht ſo leicht brandig wird/ als das aus neuem Saamen erzeuget wird (welches ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſe/ weil ich die

Erfah

Digitized by Google

Erfahrung nicht ſelbſt habe/ damit alles genau unterſuchen könnte) ſo iſt doch dieſes noch nicht das rechte Mittel wieder den Brand/ weil er noch ſelbſt geſtehen muß/ daß das Getreide dabey brandig wird. Ja er muß auch ferner geſtehen/ daß dieſes Mittel nicht allgemein iſt/ weil es bey der Gerſte nicht angehet. Da er nun ſelbſt kein Mittel anzugeben weiß/ daß völlig einträffe und allgemein wäre; ſo wird er um ſoviel weniger für einen Irrthum angeben können/ daß ich mir *Florini* Urtheil gefallen laſſen/ wenn er ſaget / die Mittel/ die man wieder den Brandt vorſchreibet/ hülffen wenig. Nemmlich ſelbſt ſein Mittel/ das doch nicht mit unter der Zahl der jenigen zufinden/ die ich mit *Florino* verworffen / hilfft ſeinem eigenen Geſtändnis nach nur in etwas und nicht überall/ alſo wenig.

§. 3.

Im 6. §. gedencke ich/ man habe noch nicht durch tüchtige Erfahrungen auſſer Zweiffel geſetzet/ daß der Brand von einem ſchädlichen Mehlthau herrühre. Der Herr Autor der Errinnerungen ſaget/ man habe aus der Erfahrung gelernet/ daß ein gewiſſer Mehlthau eine mit von denen vornehmſten Urſachen ſey. Andere ſagen dieſes auch: allein mir iſt leid daß ich nicht bloß deswegen etwas glauben kan/ weil es geſaget wird. Und wird er mir dieſes um ſoviel weniger verargen; weil er ſelbſt von dieſer Art zu ſeyn ſcheinet. Denn nach dem er verſchiedene/ zum Theil lächerliche Urſachen/ die auch deswegen nicht gewürdiget/ daß ich ſie angeführet hätte/ erzehlet; ſetzet er hinzu: Und das iſt noch das allerartlichſte, darbey/ daß ein jeder vorgiebet/ er habe es NB. aus vielfältiger Erfahrung gelernet daß es wahr ſey, u ſchwüre hundert Eyde darauf. Woraus ein jeder ſchlüſſen wird/ er müſſe ſelbſt der Meinung ſeyn/ daß nicht alles auf der Erfahrung beruhe/ was man darinnen gegründet zu ſein vorgiebet/ und man

man daher nicht gleich auf bloſſes Sagen dergleichen Dinge vor wahr halten müſſe. Er hat aber ſelbſt zur Gnüge beſtetiget/ daß das Vorgeben/ als wenn der Brand von einem Mehlthaue entſtehen könnte/ mit in dieſe Claſſe gehöre. Denn er machet noch viel Zweiffel/ ob der Brand entſtehe / wenn der Mehlthau auf die Wurtzel/ oder wenn er auf die Blüten/ oder auf die Körner fället. Hätte er genau angemercket/ daß der Mehlthau den Brand verurſachet; ſo würde er aus den Umſtänden der Erfahrung zum wenigſten zeigen können/ welches wahrſcheinlicher ſey als das andere. Ich verlange nichts mehr als daß er mir ſagen möge / wie denn die Erfahrung lautet/ daraus er gelernet/ daß der Mehlthau Brand verurſache. Doch will ich dieſes zum voraus errinnern/ wenn er mir nicht mehr zu ſagen weiß/ als in dieſem oder jenem Jahre iſt viel Mehlthau gefallen und das Getreide iſt in eben demſelben Jahre brandig worden; ſo werde ich noch nicht glauben/ daß die Sache in der Erfahrung gegründet. Denn wenn ich ſchlieſſen will/ daß eines des andern ſeine Urſache ſey/ ſo gehöret mehr dazu: wie ich vorlängſt in den Actis Eruditorum und nach dieſem auch in meinen Gedancken von den Kräfften des Verſtandes ausgeführet. Es ſind viel Dinge/ die faſt durchgehends von allen in der Erfahrung gegründet zu ſeyn erachtet werden/ und deswegen doch aus ihr nicht zu erweiſen ſind.

§. 4.

Daß *Chomels* ſeine Erklärung/ wie der Mehlthau den Brand verurſache/ ungegründet ſey / geſtehet mir der Herr Autor der Errinnerungen zu. Wenn ich aber §. 10. muthmaſſen wil/ wie *Chomel* darauf kommen; ſo weiß ich nicht/ was er für einen ſeltzamen Satz heraus ziehet und da wieder diſputiret. Seine Worte ſind dieſe: Ob es eben eine *general* Regel ſey/ auf die Getreidig-Körner iſt ein Mehlthau gefal-

len/ und ſie ſind davon brandig oder ſchwartz worden/ E. ſol-
folget nothwendig; daß ſie mit/ in und durch den Mehlthau müſſen wie in einer Pfanne mit Fette über dem Feuer geröſtet werden/ weiß ich eben nicht. Von dieſem Schluſſe ſtehet nichts im angeführten §. *Chomel* ſaget/ wie ich §. 6. anführe/ der Thau verwandele ſich zu weilen in eine fette Materie/ und/ wenn dieſe auf die den Tag über von der Sonne verbrandte Körner fiele/ würde ſie ſo heiß/ daß die Körner darinnen gleichſam geröſtet würden. Dieſe ungegründete Gedancken ſind *Chomeln* eingefallen; ſonſt hätte er nichts davon aufzeichnen können. Da ſie ihm nun eingefallen ſind/ ſo iſt es möglich geweſen/ daß/ unerachtet ſie der Wahrheit nicht gemäß ſind/ ſie ihm doch haben einfallen können. Im 10. §. wil ich die Art und Weiſe erklären/ ſo wie ich ſie mir getraue nach meinen Regeln von den Gedancken zu erweiſen. Hat nun der Herr Autor der Errinnerungen wieder den 10. §. etwas einzuwenden; ſo muß er zeigen/ daß die von mir angegebene Art und Weiſe unrichtig ſey. Da wird es aber entweder darauf ankommen/ daß er mir meine Regeln/ nach welchen ich den Einfall der Gedancken erkläre/ über den Hauffen werffe/ oder daß er zeige/ daß ſie an dieſem Orte unrichtig angebracht worden. Das andere alles/ was er ſaget/ ſind Streiche in die Lufft/ die niemanden treffen. Wer wieder einen §. etwas mit Grunde einwenden wil; der muß den Haupt-Satz/ der darinnen behauptet wird/ unverändert herausziehen und ihm das ſeine entgegen ſetzen. Wenn der Herr Autor der weitläufftigen Errinnerungen dieſes in acht genommen hätte; ſo würde er aller ſeiner Mühe haben können überhoben ſeyn.

§. 5.

Er ſetzet endlich als eine Errinnrung ad §. 11. hinzu/ daß die vielen Opiniones, welche die Mittel wieder den Brand betreffen/ gleichwohl alle die gemachten Proben zum

Digitized by Google

Fundamente haben. Wenn er dergleichen Proben weiß/ ſo wird er mir und andern Naturkündigern einen Dienſt thun/ wenn er ſie mit ihren beſondern Umſtänden nach der von mir in meinem Gedancken von den Kräfften des Verſtandes vorgeſchriebenen Regeln beſchreibet. Den über den Mangel an dergleichen Proben habe ich §. 12. geklaget und finde ſie nirgends in Büchern. Was man aber nicht in öffentlichen Schrifften antrifft/ das iſt in der gelehrten Welt nicht anders zuachten/ als wenn es nicht da wäre.

§. 6.

Wieder dasjenige/ was ich §. 14. biß 21. aus meiner Erfahrung von dem Brande vorbringe/ hat er nichts eingewendet; ſondern ſtellet es an ſeinen Ort: welches vielen vorkommen dörffte/ als wenn er meine Aufrichtigkeit in Zweiffel ziehen wollte/ denn ich rede an ſelbigem Orte von nichts/ als was ich aus der Erfahrung angemercket. Daher er entweder gar hätte ſchweigen; oder einige Urſachen anführen ſollen/ warum er (wie er ſchreibet) nichts errinnern wolle. Wieder eine Erfahrung/ die bloß nach ihren Umſtänden erzehlet wird/ kan man nichts errinnern/ wenn man nicht die angeführten Umſtände und folgends (da man ſiehet/ es habe an Fleiß nicht gefählet) die Aufrichtigkeit deſſen/ der ſie beſchreibet/ in Zweiffel ziehen will.

V.

Erläuterung des Fünfften Capitels/

Von dem Nutzen der neuen Erfindung in dem Acker-Baue.

§. 1.

BEy dem gegenwärtigen Capitel wendet der Herr Autor der Errinnerungen alle ſeine Kräffte an andern

meine Lehren ungereimt vorzuſtellen: allein alles/ was er mit ſo vieler Mühe vorbringet/ kan ich ohne alle Mühe auf einmahl wegblaſen. Er nimmet durchgehends/ was ich ſchreibe/ als ein Project an/ wie es dahin zubringen/ daß der Acker ſo vielfältige Früchte bringe/ als meine Körner in meinen Verſuchen getragen/ und wil mich wieder meinen Willen zu einem Entreprenneur machen/ dergleichen ich mir niemahls träumen laſſen. Ich habe als ein Naturkündiger (wie ich in der Vorrede gemeldet) unterſuchet/ was die Natur in ihren Kräfften hat/ und an ſich möglich iſt/ und muntere in dieſem Capitel nur andere auf/ die Gelegenheit dazu haben/ dahin bedacht zu ſeyn/ wie ſie auf dem Acker Verſuche anſtellen und dadurch den Ackerbau verbeſſern mögen. Wer nach dieſer Abſicht unterſuchet/ was ich geſchrieben/ der wird nichts ungereimtes finden.

§. 2.

Es bekennet der Herr Autor der Errinnerungen §. 39. daß er weder ein guter Mathematicus, noch Phyſicus ſey: allein ich wolte wünſchen/ daß er es wäre/ ſo würde er nach dem Exempel geſchickter Mathematicorum und Phyſicorum, die nichts ungereimtes in meiner Schrifft angemercket/ als ſie ſelbige geleſen/ meine Abſicht ohne mein Errinnern eingeſehen und mich mit ſo einfältigen Auflagen verſchonet haben.

§. 3.

Damit er aber nicht meine/ als wenn ich jetzt nur eine Ausflucht ſuche/ daran ich zuvor nicht gedacht; ſo wil ich ihm zugefallen ſolches zum Uberfluß zeigen. Er ſiehet aus dem 10 §. daß alles/ was ich von dem 1. biß zu dem 9. §. ſchreibe/ dahin gehet/ daß ich zeige/ die Natur könne gar weit mehr aus einem einigen Körnlein heraustreiben/ als auf dem Acker jetzunder geſchiehet/ wie denn auch §. 4. ausdrücklich

dieſe

dieſe Worte gebraucht werden/ der Acker bringe ſo wenigfältige Früchte/ da doch die Natur ſo ein vieles vermag; Wovon hernach die Urſachen in dem 1. §. biß zu dem 19. erzehlet werden. Was §. 11. an die Hand gegeben wird; iſt nicht weiter als ein Vorſchlag anzuſehen/ der ſoviel Grund vor ſich hat/ daß man dadurch aufgemuntert werden kan / auf den Aeckern Proben und Verſuche anzuſtellen um zu erfahren/ wieweit man es mit Verbeſſerung des Ackers bringen kan. Denn dieſes ſind die ausdrücklichen Worte §. 4. *Es iſt der Mühe werth. daß man in allerhand Arten der Aecker proben mache/ und zwar einige Jahre hinter einander/ um NB. den Unterſcheid deſſen, was die Natur in verſchiedenen Aeckern bey verſchiedenen Witterungen vermag/ NB. deutlich und gewis zubemercken.* Hieher gehöret/ was ich §. 36. und 37. geſchrieben. Es erhellet auch ferner aus dem 26. §. daß ich weiter nichts zuhaben vorgebe als die Wiſſenſchafft von den Kräfften der Natur/ wie ſie aus einem Keimlein eine wunderfältige Frucht hervorbringen kan; auch daß ich mich nur als einen Naturkündiger/ nicht aber als einen Entrepreneur aufführe/ nur daß ich anzeige worauf es ankommet/ wenn man unterſuchen wil/ was unter denen auf dem Acker ſich ereignenden Zufällen zu wege zubringen iſt/ und daß man darauf acht zu haben Urſache habe. Hätte ich in den Gedancken geſtanden die Kunſt viel hundert/ ja tauſend fältig das Getreide auf jedem Acker zu vermehren völlig erfunden zu haben; ſo würde ich gantz anders als ſo geſchrieben/ auch nicht §. 40. endlich mit dieſen Worten beſchloſſen haben/ man könne durch meine Anleitung zur Verbeſſerung des Ackerbaues einen Anfang machen: woraus ein jeder erſiehet/ daß ich mich weiter nichts rühme als nur Anlaß gegeben zu haben mit Verſuchen zur Verbeſſerung des Ackerbaues einen Anfang zu machen.

Digitized by Google

§. 4.

Wenn nun der Herr Autor der Errinnerungen wieder mich was haben will; ſo muß er gründlich erweiſen/ daß zur Verbeſſerung des Ackerbaues nichts beytrage/ wenn man den Saamen tieff genung und weit genung von einander bringet: worinnen er aber Proben wiederſprechen würde/ die zwar nicht ich/ ſondern/ wie ich nach dieſem anführen will/ andere auf dem Felde im groſſen gemächt.

§. 5.

Ich könnte es nun hierbey bewenden laſſen: allein damit nicht er oder ein anderer auf die Gedancken gerathen dörffte/ als wenn ich/ wo es an das Treffen gienge/ das Licht ſcheuete; ſo will ich / wie im vorigen geſchehen / ſeine Errinnerungen alle nach einander durch gehen.

§. 6.

Wenn ich §. 3. ſchreibe/ daß ein Körnlein Gerſte ſich auf einem guten Acker/ wenn nemlich nichts die Krafft der Natur hinderte / zwey und dreißigfältig vermehren muß; ſo muß ich zwar geſtehen/ daß ich/ als ich dieſe Worte geſchrieben / weiter nichts als gute lockere und fruchtbare Erde verſtanden habe: allein weil der Herr Autor der Errinnerungen ſolches nicht glauben möchte/ welcher hierbey errinneret/ das *Argument* von dem Garten treffe nicht ein / wenn man nicht nicht andere Arten von Pflügen/ Egen/ Düngen und Zuſäen erdencken kan; ſo will ich ihn nur auf den 26. und einige folgende §§. weiſen/ da er finden wird/ daß ich eben der Meinung ſey/ und er alſo nichts ſaget/ was ich nicht ſchon zu vor deutlich genung zu verſtehen gegeben.

§. 7.

Wenn er hinzuſetzet/ es ſey unmöglich / daß auf dem Acker die Saamen-Körnlein nach jetziger Art zu ſäen in rechter und gleicher diſtance geſtreuet und mit gnugſamer Erde/ wie im

Digitized by Google

im Garten und bey dem Stecken bedecket werden können; das Stecken aber wie im Garten ſey gantz impracticable; ſo ſehe ich wieder nicht/ wie er mir dieſes als einen Einwurff vorbringen kan/ da ich es ſelbſt. §. 26. ausdrücklich errinnert. Es ſcheinet der Herr Autor der Errinnerungen hat den Vorſatz mir zu wiederſprechen gefaſſet/ ehe er meine Schrifft geleſen; daher er ſie gantz ohne Bedacht durchleſen/ denn ſonſt wäre nicht möglich/ daß er alles verkehret verſtanden hätte. Ob er aber gleich auch nicht glaubet/ daß etwas dergleichen erfunden werden dörffte/ wodurch der Saame tieff genung und in gehöriger Weite in die Erde zubringen iſt ſo kan ich ihn doch aufrichtig verſichern/ daß mir nicht allein geſchickte Haus-Wirthe/ die genungſam erwieſen/ wie wohl ſie die Wirthſchafft verſtehen/ Mittel berichtet/ da durch ſie dieſes in etwas zu wege gebracht und nun den Verlauff erwarten; ſondern auch eine hohe Standes-Perſon mich wiſſen laſſen/ daß ſie eine ſolche Machine bereits erfunden und in der Probe richtig befunden. Wil er es nich glauben; ſo iſt mir wenig daran gelegen. Er mag der Natur Schrancken ſetzen/ wie er wil: deswegen wird doch möglich bleiben/ was möglich iſt/ und niemand ſich abſchrecken laſſen es weiter zu unterſuchen.

§. 8.

Die Sätze/ welche er p. 36. anführet/ und daraus er ſo einen handgreiflichen Irrthum erzwingen wil/ halten weiter nichts in ſich/ als was meine Erfahrung gegeben. Ich ſage alſo/ daß dieſes möglich ſey auf dem Lande/ nicht auf dem Acker (denn der Herr Autor der Errinnerungen wird ja nicht in Zweiffel ziehen/ daß man das Erdreich im Garten pfleget das Land zunennen) was daſelbſt geſchehen/ und weiſe wie wenig das jenige iſt/ was jetzund der Acker giebet/ gegen das/ was mir im Garten gewachſen. Aus dieſer Ver-

gleichung

gleichung aber erfolget freylich nicht/ daß man ſo gleich ohne Unterſcheid auf dem Acker ſich auf dergleichen groſſe Fruchtbahrkeit Rechnung zu machen habe; ſondern dieſes ſoll uns nur antreiben immer mehr und mehr nachzudencken/ wie der Ackerbau könne verbeſſert werden. Denn ſo lange noch nicht ein Körnlein auf dem Acker ſich ſoviel vermehret/ wie es ſich vermehren kan; iſt es noch vernünfftig/ daß man auf Verbeſſerung des Ackerbaues dencket. Ich ſehe nicht/ was in dieſer meiner Abſicht tadelhafftes iſt.

§. 9.

Wen ich §. 10. ſage/ es könne der Acker über hundertmahl ſoviel tragen als jetzund/ ſo erhellet aus allen vorhergehenden §§. daß dieſes keinen andern Verſtand habe/ als daß aus einem Körnlein 100. mahl ſoviel Körner kommen können/ als es jetzund auf dem Acker bringet. Denn ich vergleiche allezeit die Körner/ die aus einem Körnlein gewachſen/ mit denen/ die nach Proportion des eingeerndteten Maſſes mit dem ausgeſäeten auf ein Körnlein kommen. Daher ich mir dieſe Meinung/ da der Herr Autor der Errinnerungen meine Worte verkehret/ nicht aufbürden laſſe/ Daß auf dem Flecke Acker/ allwo bißhero ein Schock Getreidig geſtanden/ können/ müſſen und werden künfftig 100. Schock ſtehen. Denn wenn gleich auf dem guten Acker aus einem Körnlein ſoviel wüchſe/ als mir im Garten eines von denen gegeben/ ſo unter vielen am wenigſten fruchtbahr geweſen/ nemlich 37. Aehren mit 860. Körnern/ oder auch wohl etwas darüber (welches dasjenige iſt/ ſo ich aus der Erfahrung annehme;) ſo würden doch deswegen nicht auf einem Flecke Acker/ wo jetzunder ein Schock Getreide geſtanden/ 100. Schock ſtehen. Das ungereimete können/ müſſen und werden zeiget genugſam Verſtändigen/ aus was vor einem Gemüthe die Verdrehung gefloſſen. Wer die Sache mit rechten Augen anſiehet/ wird

Digitized by Google

wird leichte begreiffen/ daß ich keine andere Verbeſſerung im Sinn habe als daß man weniger Saamen ausſtreuen/ und doch dabey eine reichere Erndte haben kan. Keines weges aber iſt das mein Vorhaben/ daß man auf einem Flecke Acker hundert mahl ſoviel bauen ſoll wie vorhin. Wie weit es nun aber würde zu bringen ſeyn unter denen Hinderniſſen/ die auf dem Acker vorfallen können/ habe ich andern zu ſuchen recommendiret (§. 24)/ die mehr Zeit und Gelegenheit dazu haben.

§. 10.

Hieraus ſiehet der Herr Autor der Errinnerungen/ daß ich nicht einmahl geſaget/ es könnten auf einem Flecken Acker hundert mahl ſoviel Körner wachſen als jetzund. Denn wenn gleich aus einem Körnlein 37. Aehren mit 160. Körnern wachſen/ (welches der Fall iſt/ da von ich rede;) ſo verſtehet ſichs von ſich/ daß deswegen nicht hundert mal ſoviel Körner auf dem Acker wachſen würden als jetzund/ maſſen ich ja ausdrücklich bald darauf im 11. §. ſetze: *Wenn ein Körnlein viel Aehren tragen ſol; ſo muß der Saame tief in die Erde und weit von ein ander kommen* Hieraus kan ein Kind begreiffen/ daß alsdenn kein Scheffel Saamen auf den Flecken gehet/ wo man jetzund einen Scheffel hinſäet. Wenn die Körner weiter von einander als jetzund liegen ſollen; ſo iſt unmöglich daß auf eben demſelben Flecken noch ſoviel Körner als jetzund liegen können.

§. 11.

Es iſt demnach die Chimere/ wieder die der Herr Autor der Errinnerungen ſtreitet in ſeinem Gehirne/ nicht in meinem ausgebrütet worden/ wieder den klaren Buchſtaben und Zuſammenhang meiner Worte. Und alſo gehet mich alles das jenige nicht an/ was er darwieder p. 37. & ſeqq. vorbringet: auch iſt aus dieſer Verdrehung p. 38. eine andere Rechnung erwachſen/ als ich nach dem Verſtande meiner Worte vorbringe.

Digitized by Google

§. 12.

Wenn ich die Wahrheit frey bekennen ſoll/ ſo kan ich nicht leugnen/ daß ich mich §. 10. verſchrieben / und nur gemeinet/ es wäre wohl möglich/ daß der Acker hundertfältige Frucht trüge; aber aus Übereilung dafür geſetzet/hundertmahl ſoviel als jetzund. Der Verſtand aber war dieſer: Es ſey möglich/ daß aus einem einigen Körnlein hundert Körnlein wachſen. Solches kan ich erweiſen aus den Worten gar wohl möglich, welche zeigen/ daß a majori ad minus oder von einer gröſſern Vermehrung im Garten auf eine kleinere im Felde geſchloſſen werde. Denn weil eine Aehre im Garten 23. Körner gehabt/ und die geringſte 16. ſo iſt ja wohl möglich daß eine auf dem Acker 20. hat/ und alſo dörfften nur 5. Aehren aus einem Körnlein wachſen: welches mir für das Feld nicht zu viel geſchienen/ weil ich bey der jetzigen Beſtellung des Ackers weit gröſſere Büſche darauf gefunden/und zwar/wie ich §.23. angemerckt/mitten auf dem Acker. Allein daß der Herr Autor der Erinnerungen hierauf acht haben ſollen/ will ich von ihm nicht fordern/ob zwar ich von der Billichkeit bin/ daß ich bey den angeregten Umſtänden dergleichen Auslegung bey einem andern vor mich würde gemacht haben.

§. 13.

Wenn er einen Einwurff hätte machen wollen/ der einen vernünfftigen Schein gehabt; ſo wäre es dieſer geweſen/ den mir andere bereits gemachet/ nemlich daß/ wenn auch gleich das jenige/ was in ſich möglich iſt/ auf dem Felde zur Würcklichkeit könnte gebracht werden/ dennoch nicht mehr auf dem Acker würde ſtehen können als jetzund. Worauf ich geantwortet / daß als denn gleich wohl ein groſſer Theil an Saamen würde erſparet werden / und überdieſes auch gar leicht zu begreiffen ſey/ wenn man das Stauden-Getreide

geſehen/

geſehen/ daß die Aehren viel näher an einander ſtehen könten als wenn ſie aus eintzelen Körnern wachſen.

§. 14.

Uberdieſes iſt wohl zu mercken/ daß der Herr Autor der Errinnerungen beſtändig das ungedüngete Land im Garten/ darinnen ich meine Verſuche angeſtellet / für einerley mit einem ungedüngeten Acker hält. Dergleichen er nimmermehr aus meinen Worten erzwingen wird/ er mag ſie martern wie er wil. Wenn ich auch des Rechts genieſſen ſol/ das man einem jeden Autori ſonſt willig zu geſtehet/ nemlich daß ein jeder der beſte Ausleger ſeiner Worte iſt; ſo wird der beſte Acker gar weit unter das ungedüngete Land im Garten von mir herunter geſetzet. Er geſtehet ſelbſt/ daß der Acker/ welcher nach jetziger Beſtellung neunfältige Frucht bringet/ von der beſten Sorte ſey. Da ich nun dieſen Acker / wie klärlich aus dem angeführten 9. §. zu erſehen/ meinem ungedüngetem Lande entgegen ſetze; ſo iſt klar/ daß der beſte Acker / wie er jetzund beſtellet und gedünget wird/ (denn ſonſt giebt er nach dem eigenen Geſtändnis des Herrn Autoris der Errinnerungen nicht neunfältige Frucht) von mir dem ungedüngeten Lande im Garten/ darinnen ich meine Proben angeſtellet/ entgegen geſetzet wird. Wenn nun auf demſelben ein Körnlein nicht mehr als 100. tragen ſoll nach dem eigentlichen Verſtande meiner Worte / wie ihn der gantze Zuſammenhang des Textes mit ſich bringet/ da es in meinem ungedüngetem Lande im Garten 860. getragen/ wenn es am allerwenigſten gebracht; ſo wird ja augenſcheinlich der beſte Acker / wenn er nach jetziger Art gedünget wird/ nicht einmahl den achten Theil ſo gut als das ungedüngete Land im Garten/ darinnen ich verſuchet/ geachtet. Wenn aber auch gleich wieder meinen Sinn genommen würde / es könnte ein Körnlein auf dem Acker / der jetzt / wenn er ge-

wöhnlicher Weiſe gedünget wird/ neunfältige Früchte bringet/ ſoviel tragen als dasjenige/ was auf dem ungedüngeten Lande im Garten am wenigſten getragen; ſo hätte ich die geringſte Fruchtbarkeit meines ungedüngten Landes im Garten mit einem wohl gedüngetem Acker von der beſten Art in Vergleichung geſtellet: welches in der That für nichts ungereimtes kan gehalten werden.

§. 15.

Und aus dieſen Urſachen bin ich der Meinung/ es ſey gar wohl möglich/ daß auf einem Acker/ der ietzt neunfältige Früchte bringet/ ein Körnlein hundert Körnlein tragen könnte/ Z. E. fünff Aehren mit 20. Körnern/ da man ietzund für ein Körnlein nur neune rechnen kan. Denn unerachtet eine Aehre mehr Körner als neune bringet; ſo gehet doch ſoviel von dem Saamen verlohren/ daß es in der That ſoviel iſt/ als wenn es nur neune brächte.

§. 16.

In dem 11. § errinnere ich/ worauf man ſonderlich zuſehen hat/ wenn viel Aehren mit vollen Körnern aus einem Saamen-Korne wachſen ſollen/ nemlich daß man den Saamen tieff genung unter die Erde und weit genung von einander bringe. Hierbey mercket der Herr Autor der Errinnerungen an/ es lieſſe ſich wohl dieſes im Garten thun mit etlichen wenigen ausgeſuchten Körnern/ aber nicht im Felde/ da gute und böſe Körner mit darunter ausgeſtreuet würden. Mich wundert/ daß/ da er ſo ein erfahrener Hauswirth iſt/ er noch nicht weiß/ wie man mit leichter Mühe den guten Saamen von dem ſchlechten abſondern kan. Wenn keine gröſſere Schwierigkeit als dieſe wäre; ſo hätte man ſchon/ was man ſuchte. Auf das jenige/ was er von einer gewiſſen Probe p. 42. errinnert/ kan ich nicht antworten/ weil mir die Umſtände nicht bekandt ſind. Es iſt unter Proben und unter

Proben

Proben ein Unterſcheid. Ich wil der misgelungenen Probe eine andere entgegen ſetzen/ die eine hohe Stands-Perſon mit gutem Fortgange auf dem Felde gemacht/vier Jahre vorher/ ehe meine Schrifft heraus kommen/ in dem Sie vor ſich auf eben dieſen Grund gefallen / daß der Saame müſſe tief genung in die Erde und weit genung von einander gebracht werden/ wie ſie mich dieſes / nachdem ſie meine Schrifft durchleſen/wiſſen laſſen. Ich könnte den gantzen Verlauff der Sache umſtändlich hieher ſetzen / wie ich ihn zugeſchrieben bekommen/ wenn ich wüſte/ daß ich Erlaubnis dazu hätte.

§. 17.

Daß ich im 11. §. ſetze/ die Körner müſſen weit aus einander kommen/ damit es den Neben-Aehren an nöthigem Nahrungs-Saffte nicht fehlete/ nimmet der Herr Autor der Errinnerungen alſo an/ als wenn ich einen genungſammen Nahrungs-Safft vor die einige / wahrhaffte und gröſte Urſache der Vermehrung des Getreides ſetzte: Wobey ich dieſes zu errinnern habe. Ich achte es für eine Sache/ die vor ſich klar iſt/ daß ohne nöthigen Nahrungs-Safft nichts wachſen kan (denn der müſte Wunder-Wercke thun / welcher ohne Nahrungs-Safft eine Pflantze auferziehen wolte;) allein der Safft kan nichts heraus treiben/ wo nichts vorhanden iſt. Wenn bloß der einige Keim da wäre/ der im Saamen ſtecket; ſo möchte man ihm ſo viel Nahrung verſchaffen/ als man wolte/ es würde doch nicht mehr als ein Halm mit einer Aehre herauskommen. Und alſo bleibet die Haupt-Urſache/ warum man durch ein einiges Körnlein viel Aehren aufbringen kan/ die ich entdecket: Der Nahrungs-Safft aber iſt ein Mittel/dadurch man ſie aufbringen kan/ denn von nichts können ſie nicht aus dem kleinen ins groſſe wachſen.

Digitized by Google

§. 18.

Bey dem 29. §. wil er mir meine Erfindung ſtreitig machen/ in dem er ſaget/ die Art der Vermehrung aus den Knoten/ auch ſoviel die Wurtzeln darinnen betrifft/ ſey guten und fleißigen Haus-Wirthen ſchon lange vorher bekandt geweſen. Dieſes iſt bald geſagt/ aber lange nicht erwieſen. Wenn ich es nicht bekandt gemacht hätte; würde es der Herr Autor der Errinnerungen ſelbſt noch nicht gewuſt haben. Das ſiehet man aus dem Beweiſe/ wodurch er es glaublich machen wil. Ein jedweder Gärtner/ ſchreibt er/ wenn er pfropffet/ etwas ablactiret oder die Nelcken und dergleichen abgeleget/ hat allezeit den Ort/ wo die Knoten geweſen/ gar accurat mit dem Schnitte und Einſetzen in acht genommen. Hieraus nun ſol folgen alſo hat er gewuſt/ daß in dem Getreide und überhaupt in allen Gewächſen im Marcke/ wo ein Knoten iſt/ eine gantze Pflantze von eben der Art wie die groſſe im kleinen ſtecke/ die zwiſchen dem Blate und Stengel heraus ſproſſen kan. Erzeige mir dieſes klar und deutlich entweder in einem gedruckten/ oder geſchriebenem Buche/ deſſen Alterthum er darthun kan; ſo will ich es ihm glauben: Sonſt aber wird er es nicht übel nehmen/ daß ich ſeinen Worten keinen Glauben beymeſſe. Daß Gärtner aus der Erfahrung gelernet/ ſie müſſen den Knoten nicht verletzen/ iſt bekandt genung. Allein nicht nur dieſes/ ſondern noch gar viel andere Dinge thun Gärtner und Ackers-Leute/ davon ſie den Grund in der Natur nicht anzeigen können. Ich kenne Leute/ die keine Luſt haben werden/ ihre Erkäntnis von der Wirthſchafft mit andern zu vertauſchen/ und dieſe Handgriffe der Gärtner auch gewuſt haben/ dabey gute Naturkündiger ſind / und dem allen unerachtet meine Erfindung für etwas neues gehalten/ auch die Sache nach dieſem ſelbſt unterſuchet und mir recht gegeben haben.

Ja

Digitized by Google

Ja mir ſind auch vor langer Zeit dieſe Handgriffe bekandt geweſen: deswegen habe ich doch nicht gewuſt/ was ich hernach auf die Art endecket/ wie ich es in meinem Tractat beſchrieben. Es iſt mir/ wie vieles anderes/ ſo mir jetzund dadurch klar worden/ ein Geheimnis geblieben. Ein anders iſt/ daß einem bekandt iſt/ was in der Natur geſchiehet; gantz was anders/ daß man die Urſache weiß/ warum es geſchiehet/ und deutlich begreiffet/ wie es zugehet.

§. 19.

Daß er meine Vorſchläge unter die unmöglichen Dinge und wohl abgezielte Chimären noch zur Zeit zehlet/ biß die vielen Hinderniſſe aus dem Wege geräumet werden; zeiget eine groſſe Ubereilung an. Denn um der Hinderniſſe willen muß man keine Sache unter die Chimären zehlen/ ſondern ſich vielmehr bemühen die Hinderniſſe zu heben. Man kan etwas nicht eher/ wenn man vernünfftig handelt/ unter die unmöglichen Dinge und Chimären zehlen/ als biß man ihre Unmöglichkeit erweiſen kan. Ich habe erwieſen/ daß aus einem Körnlein weit ein mehrers kommen kan/ als ordentlicher weiſe geſchiehet: und alſo hat man um ſoviel mehr Urſache zu unterſuchen/ wie es bey dem Ackerbaue kan zuwege gebracht werden. Will niemand darauf acht haben: ſo kan ichs geſchehen laſſen. Es betrüget ſich aber der Herr Autor der Errinnerungen gar ſehr/ wenn er glaubet/die gantze Welt übereile ſich ſo wie er: den mir ſind gute Hauswirthe bekandt / die auf den gethanenen Vorſchlag acht haben/ und bemühet ſind zu unterſuchen/ was ſie davon werden können zuſtande bringen. Und unerachtet der Herr Autor der Errinnerungen mit groſſer Dreiſtigkeit/gleich als wenn er es ſchon verſucht/ und bey dem Unterſuchen nichts verſehen hätte/ ſchreibet; ich ſolte auf dem Felde einen Fleck auf gewöhnliche Art beſtellen / und einen

Digitized by Google

andern nach meinen Vorſchlägen/ ſo würde ſich der Unterſcheid noch den Herbſt bey der Saat zeigen: ſo habe doch vor wenigen Tagen Brieffe erhalten / da man mich das Wiederſpiel verſichert. Wenn er aber p. 46. verlanget/ daß ich vor in ſpecie dazu verordneten Commiſſarien eine rechtſchaffene und undiſputirliche Probe im Großen / oder auf etliche Huffen machen ſoll/ ſonſt würde mir niemand gläuben; ſo muß ich über dem Anſinnen hertzlich lachen. Was iſt mir daran gelegen / ob es dieſer oder jener glauben will/ oder nicht. Ich habe mich noch nirgends gemeldet und eine Belohnung geſuchet/ auch niemanden etwas feil gebothen. Meine Schrifft gehet hauptſächlich auf den Nutzen derer/ welche die Erkäntnis der Natur lieben/ und ihnen zeige ich durch ein Exempel in aller Aufrichtigkeit/ wie man es mit dergleichen Unterſuchungen anſtellen muß; damit ſie ſich in gleichen Fällen darnach achten können. Weil mir nun ſehr glaublich geſchienen/ daß dieſes auch einen Nutzen bey dem Ackerbaue haben könnte; habe ich zugleich zu dieſer Unterſuchung denen Anlaß und einige Anleitung mit geben wollen / denen damit gedienet ſeyn möchte. Es iſt mir aber niemahls in Sinn kommen / einen Entwurff zu geben von einer bereits erfundenen Kunſt das Getreyde ſo vielfältig zu vermehren auf allen Aeckern / als es in meinen Verſuchen geſchehen / vielweniger damit Handel zu treiben. Wenn ich alſo dem Herrn Autori der Errinnerungen oder einem andern einen Proceß viel Korn auf dem Felde zu bauen/ für eine gewiſſe Summe Geldes anbieten werde; ſo mag er alsdenn von mir eine Probe vor dazu verordneten Commiſſarien fordern. Jetzt aber hat er kein Recht dazu.

§. 20.

Im 40. §. errinnere ich / daß bey Verbeſſerung des Ackerbaues noch auf ein mehres zuſehen/ als wie aus einem Körn-

Körnlein viele Aehren aufzubringen: denn dieſes iſt es/ welches ich ſorgfältigen Hauswirthen zu unterſuchen recommendiret. Der Herr Autor der Erinnerungen ſetzet hinzu: Dieſes wäre ſchon genung / wenn ich nur effectuiren könnte/was in meinem Projecte enthalten. Dieſe Erinnerung rühret wie alle übrige aus dem Mißverſtändniß her/ als wen ich vermeinte ein Project von einer Kunſt gegeben zu haben/ auf einem Flecke / wo jetzund neun Schock gebauet werden / hinführo 800. zu bauen: welches Mißverſtändniß ich ſchon oben benommen.

VI

Erläuterung des Sechſten Capitels.

Von dem Nutzen der neuen Erfindung in Erklärung der Natur.

§. 1.

DEr Titul des Capitels zeiget gleich; daß ich weiter nichts ſuche/als von verſchiedenen Dingen in der Natur zu zeigen/wie ſie geſchehen/durch Hülffe meiner Erfindung/daß in jedem Knoten/wo ein Blat ſtehet/ein Keim mit einer Wurtzel ſtecke. Derowegen wenn ich daraus erkläre/ wie es mit dem oculiren/ abſencken / einſencken/ und andern dergleichen in der Garten-Kunſt üblichen Dingen zugehe/ daß die Natur dieſes oder jenes dadurch hervor bringet; ſo ſiehet jedermann / daß ich keine neuen Künſte zu entdecken im Sinne habe. Und daher kan ich nicht erſehen/ was es hin und wieder der Erinnerungen brauchet: dieſes iſt ſchon längſten practiciret worden: und dergleichen. Was ihr Hr. Autor aber zu dem Ende anführet/daß er mir meine Erfindung abdiſputiren wil/ darauf habe ich ſchon oben geantwortet (§. 18.) und wie ich dort ſchon angemercket / ſo

F gehet

gehet es auch hier. In dem er zeigen wil/es ſey die Erfindung ſchon bekandt geweſen; ſo ſchläget er ſich mit ſeinen eigenen Worten. Denn er redet von weiter nichts als von Exempeln / da Wurtzeln bey den Knoten getrieben werden. Dieſes aber machet meine Erfindung nicht aus; ſondern aus meiner Erfindung ſiehet man den Grund / warum es da und nicht anders geſchehen. Wenn er nicht ſelbſt offenhertzig geſtanden hätte / daß er kein guter Phyſicus ſey/ und an verſchiedenen Orten mir mehreres Lob beygeleget hätte/als ich begehre; ſo wäre ich auf die Gedancken gerathen/ er ſuche mich mit Fleiß/ theils bey unverſtändigen/theils bey ſolchen/die meine Schrifft nicht geleſen/ anzuſchwärtzen.

§. 2.

Endlich kommet er auf die Frage/ ob es denen Landes-Herren / ihren gerechten Einkommen / denen Commerciis und Nahrung aller Unterthanen Nutzen oder Schaden bringen würde/wenn man das Getreide allzuſehr vermehren könnte. Die Beantwortung dieſer Frage verlange ich nicht zu unterſuchen / denn ſie gehet mich nichts an. Sie ſetzet zum Voraus/daß auf einem Flecken/wo jetzt neun Schock gebauet werden / man 800. Schock bauen ſolle. Ob zwar der Herr Autor der Errinnerung ſchreibet/ ich hätte dieſe Vermehrung heilig und ohne einige condition verſprochen; ſo habe ich doch ſchon oben zur Gnüge erwieſen/daß mir dergleichen niemahls in Sinn kommen. Am allerwenigſten aber habe ich ſie heilig verſprochen. Heilig verſprechen geſchiehet durch beygefügte Eidſchwüre oder Betheurungen. Wo kan er mir aber die geringſte Betheurung zeigen? Ja wo kan er mir nur zeigen/ daß ich ſolches ſchlechter Dinges ohne Betheurungen verſprochen? Ich habe alſo weiter nichts zu errinnern/als daß er ein andermahl

erſt

Digitized by Google

erſt eine Sache recht leſe und verſtehen lerne/ wie ſie gemeinet/ ehe er dawieder ſchreibet.

§. 3.

Hierbey könnte ich es bewenden laſſen/ wenn ich nicht vor nöthig befindete wieder den Herrn Autorem der neuen Zeitungen von gelehrten Sachen etwas einzuwenden. Indem er in dem 103ten Stücke p. 843. von denen Erinnerungen Meldung thut/ wieder die ich bisher geſchrieben; ſo ſetzet er folgendes Urtheil hinzu: Der Autor (nehmlich der Erinnerungen) gehet Hrn. Rath Wolffens Schrifft von §. zu §. durch, und zeiget aufrichtig/ wo die Sätze deſſelben richtig/ oder wo ſie durch die Erfahrung wiederleget werden. Er ſcheinet ſelbſt ein geübter Hauswirth zu ſeyn/ indem er ſich meiſt auf ſeine eigene Erfahrung/ wie auch auf ſeine Reiſen beruffet.

§. 4.

Wer dasjenige erwogen/ was ich bisher geſchrieben/ oder auch nur meine Schrifft ſelbſt gegen die ſeltſame Erinnerungen gehalten; Der wird ſich wundern/ wie der Herr Autor der Zeitungen ſchreiben kan/ es werde in den Errinnerungen gezeiget/ wo meine Sätze durch die Erfahrung wiederleget werden. Denn 1. werden nicht meine/ ſondern von dem Herrn Autore der Errinnerungen aus Misverſtande ſelbſt ertichtete Sätze angefochten: welches ich zur Gnüge ausgeführet habe. Darnach 2. wird bloß geſaget/ aber gar nicht gezeiget, daß einige Sätze der Erfahrung zuwieder wären. Denn es werden weder Gründe angeführet/ dadurch dieſes erwieſen wird/ noch iſt der Herr Autor der Errinnerungen in dem Stande geweſen/ ſich auf die Erfahrung zu beruffen/ weil er nichts von meinen Sachen verſuchet.

§. 5.

Digitized by Google

§. 5.

In meiner gantzen Schrifft ſind nicht mehr als zwey Haupt-Gründe enthalten/ nehmlich 1. daß/ wenn aus einem einigen Saamen-Korne viel Halmen mit Aehren erwachſen/ die Neben-Halmen zwiſchen dem Blat und Stengel der nächſten Knoten an der Wurtzel hervor kommen/ weil daſelbſt/ wie in allen Pflantzen/ ein ſolcher Keim wie im Saamen anzutreffen: 2. daß man bey Verbeſſerung des Ackerbaues mit darauf zuſehen habe/ wie die Körner tieff und weit genung von einander in die Erde kommen mögen/ um dadurch zu erfahren/ wie weit die Erfindung bey dem Ackerbaue zu nutzen ſey. Das erſte habe ich ſelbſt durch vielfältige Erfahrung beſtätiget/ und kan alſo niemand ſagen/ daß es durch die Erfahrung wiederleget werde. Das andere hat vernünfftige Gründe vor ſich/ und iſt ſowohl von dem Lucatello, als derjenigen hohen Standes-Perſon, deren ich oben mit Ruhm gedacht habe/ in großen Proben richtig erfunden worden. Alſo möchte ich wiſſen, welches diejenigen Sätze in meiner Schrifft ſind/ die von der Erfahrung wiederleget werden. Zudem könnte man auch von dem letzten Puncte nicht ſagen/ daß er durch die Erfahrung wiederleget würde/ wenn auch gleich auf dem Felde durch ordentliche Unterbringung des Saamens kein Vortheil zuziehen wäre: denn es bleibet doch möglich/ daß der Saame tief und weit genung in die Erde gebracht werden kan/ und man dadurch unterſuchet/ ob das Stauden-Korn auf dem Acker/ unter denen ſich daſelbſt ereignenden Zufällen mit Vortheile zu erziehen ſey oder nicht. Ein mehreres ſage ich nicht.

§. 6.

Man ſiehet hieraus zur Gnüge/ daß der Herr Autor der gelehrten Zeitungen meine Schrifft und die Errinnerungen nicht gegen einander gehalten/ und/ ſo wie er es geſunden/ geurtheilet/ ſondern bloß die Errinnerungen für ein Evangelium angenommen/ und alles geglaubet/ was darinnen ſtehet/ weil ſie nach meiner Schrifft heraus kommen.

Digitized by Google